

Stilrichtungen und Motivationen für eine Erstbegehung

Das kann ich doch auch, ich möchte mir das beweisen! Vielleicht gelingt es mir ja sogar besser als anderen? Dann bin ich endlich auf Augenhöhe mit den ganz „Großen“! Ich kann mitreden. Die Freunde werden mir auf die Schultern klopfen und sagen: Das hast Du gut gemacht, eine schöne Linie. Und in einem Nebensatz kommt dann wie immer die Bewertung ins Spiel. Denkst Du das die eine Stelle am Dach frei machbar ist? Ist es vielleicht nur ein Siebener oder doch gar eine VIII+. Hast Du das wirklich von unten erstbegangen?

Die Kritiker werden wiederum von vorn herein alles anzweifeln und schlecht reden.

Warum macht sich nun jemand die Mühe Bohrmaschine, Akkus und 100 Haken im Rucksack zwei Stunden zum Einstieg zu buckeln, um dann eine Tour einzurichten, die er selbst vielleicht nur drei- bis viermal geht? Die, wenn sie konsumgerecht eingerichtet wurde, natürlich auch wiederholt wird, aber ansonsten in der Bedeutungslosigkeit verkommt?

All diesen Fragen möchten wir nachgehen und nach Antworten suchen.

Ist es der Stolz auf die eigene Leistung, etwas zu verwirklichen, sich kreativ mit der Materie Fels zu beschäftigen? Oder ist es das Buhlen um Anerkennung in unserer Gesellschaft, das Sich-zeigen und profilieren?

Unseres Erachtens gibt es drei Arten der „Spezies Erstbegeher“: die *Plaisirler*, die etwas für die Allgemeinheit tun möchten und sich damit in den Dienst der Gesellschaft stellen, die *Traditionalisten*, die das Problem einer Wand auf sauberste und eleganteste Art lösen möchten, und den „*dritten im Bunde*“, der dem Wiederholer zwar eine solide Grundvorsorge und Mindestabsicherung anbietet, aber

auch Spielraum für eigenes Engagement lässt und ihn zur Leistung auffordert.

Jedem dieser Stile entspricht natürlich ein ähnlicher Charakter des Wiederholers.

Derzeit erleben wir eine echte Plaisir-Welle, d.h., die Absicherung sollte auch im alpinen Ambiente möglichst wie im Klettergarten sein. Diese Touren sind für jeden, der den reinen Schwierigkeitsgrad beherrscht, gut machbar. Plaisirtouren stehen unter dem Motto „Spaß haben“.

Somit wird dem Plaisirtoureneinrichter wahrscheinlich das meiste Lob zu teil werden. Dafür sorgt schon die große Masse der Wiederholer. Ist es nicht schön, wenn schon nach kürzester Zeit 200 Eintragungen im Tourenbuch verzeichnet sind? Alle sind voll des Lobes, und was macht es da schon aus ob die Stelle nun eine VII- oder VI+ ist? Dafür verschwimmt die Erinnerung an die Route oft schon nach kurzer Zeit, und wir befinden uns in einem Teufelskreis immer mehr zu konsumieren ohne eine wirkliche Befriedigung zu erhalten.

Das Hauptmotiv der Traditionalisten lässt sich dagegen wohl mit „Ehre, Ehrlichkeit und Stilreinheit“ am besten beschreiben. Traditionalisten suchen nicht unbedingt den besten Fels, die Worte Risiko und Sicherheit sind von untergeordneter Bedeutung, und ihnen ist letztlich egal, ob ihre Route wiederholt wird oder nicht, weil sie das Ganze vornehmlich für sich und ein höheres alpinistisches Ziel machen. Solange sie eine anspruchsvolle Tour erstbegehen *und ehrliche Angaben über die Anforderungen veröffentlichen*, gibt es dagegen auch nichts zu sagen. Abenteuerfreaks und spätere Generationen werden sich über den unabgekletterten Fels freuen.

Die dritte Kategorie Erstbegeher wählt unserer Meinung nach den

goldenen Mittelweg: Ihre Touren zeugen von wirklich guten und kreativen Leistungen, die fordern, aber nicht überfordern, die Eleganz mit Kühnheit verbinden und noch lange nach uns Generationen von Kletterern begeistern und in ihren Bann ziehen werden. Dabei ist es wichtig, dass es beispielsweise keine Seilschaftsabstürze geben kann, dass also die Standplätze sowie diejenigen Stellen gesichert sind, an denen sich keine Friends oder Keile legen lassen.

Von etwas untergeordneter Bedeutung sind die Sportkletterer. Eigentlich sind dies Plaisirtouren auf einem höheren Niveau. Zumindest, solange die Absicherung vernünftig ist. Aber natürlich gibt es auch hier „Kletteridole“ die sich über eine extrem weite und gefährliche Absicherung in den einfacheren Seillängen und natürlich eine etwas solidere in den Schlüssellängen potentielle, weniger nervenstarke Wiederholer vom Leib halten, um Ihren Marktwert möglichst lange hoch zu halten.

Zu guter Letzt wären noch die Genuss Touren zu nennen. Meist sind diese in den Anfängen des Alpinismus entstanden und verlaufen entlang logischer Linien. Sie sind einfach abzusichern, was ein weiteres Merkmal ist. Diese Spezies der Erstbegeher ist eigentlich längst „ausgestorben“, da nahezu alle einfachen klassischen Linien erschlossen sind. Natürlich gibt es auch hier sehr bekannte Ausnahmen, worauf wir an dieser Stelle nicht näher eingehen möchten. Es würde viele weitere Seiten füllen...

Unsere Erfahrungen sind: Die wirklich guten und kreativen Leistungen, die fordern, aber nicht überfordern, die Eleganz mit Kühnheit verbinden, die werden noch lange nach uns Generationen von Kletterern begeistern und in

ihren Bann ziehen. Der Rest verschwindet im Staub oder vermodert als Altpapier von Kletterführern.

Damit kommen wir zur Verantwortung sowohl der Erstbegeher, als auch der Wiederholer.

Bei einer Plaisirtour sind in der Regel die Bohrhakenabstände zumindest ausreichend kurz, so dass selbst bei einer unsinnigen Platzierung keine größere Gefahr entstehen sollte. Problematisch wird es jedoch, wenn ein Erstbegeher sein Selbstwertgefühl über die Schwierigkeit seiner Touren definiert und darüber, wie viele potenzielle Wiederholer daran scheitern. Wer sein eigenes Geltungsbedürfnis in Form von Fehlinformationen auslebt, indem er zum Beispiel brüchiges Gestein als festen Fels, weite Hakenabstände als gute Absicherung und haarsträubende Schwierigkeiten als sechsten Grad bezeichnet, muss sich fragen lassen, ob er absichtlich die Gesundheit der Wiederholer aufs Spiel setzen will.

Wird beispielsweise ein Plaisirkletterer mit trügerischen Angaben in eine Abenteueroute gelockt, hat dieser wahrscheinlich nicht nur wenig Spaß, sondern ist komplett überfordert. Und wenn er mangels vorhandener Absicherung nicht einfach abseilen kann, entsteht schnell eine Gefahrensituation.

Auch wenn wir selbstverständlich niemandem vorschreiben können oder wollen wie er seine Routen einrichtet, möchten wir an das Verantwortungsgefühl appellieren und dazu anregen, für alle Wiederholer transparente und wahrheitsgemäße Informationen bereitzustellen oder die Tour erst gar nicht zu veröffentlichen.